

Römische Brunnen in Kückhoven

Ulrike Müssemeier, Riza Smani und Niko Bause

In Sichtweite des Fundplatzes des bekannten alt-neolithischen Brunnens bei Erkelenz-Kückhoven wurden in einer Kiesgrube der Rheinischen Baustoffwerke GmbH zwei römische Kastenbrunnen im Zuge des fortschreitenden Kiesabbaus vollständig untersucht (Abb. 1). Sie gehörten zum Wirtschaftsteil eines römischen Landgutes, dessen Haupthaus 150 m südlich des aktuellen Abbauabschnitts aufgrund einer Oberflächenfundkonzentration erwartet werden darf. Der durch zahlreiche Abfallgruben, verfüllte Erdkeller und Reste einzelner Pfostenbauten gekennzeichnete Wirtschaftsbereich mit den beiden Brunnen im Zentrum war im Norden durch Flurgräben begrenzt.

Die beiden Brunnen lagen nur 4 m voneinander entfernt und reichten bis in eine Tiefe von 14,50 m unter der heutigen Geländeoberkante. Organische Reste traten ab einer Tiefe von ca. 10 m auf und verdanken ihre Erhaltung den wasserstauenden Orthesteinschichten, die an den Befundgrenzen zur Baugrube und zum Brunnenkasten entstanden waren. Beide Brunnen besaßen eine zunächst trichterförmige Baugrube, die bei 3–4 m in einen senkrechten Schacht überging. Dieser war mithilfe einer Verschalung abgeteuft worden, um anschließend darin von unten nach oben die Brunnenkästen aufzubauen. Die verbliebenen Hohlräume zum Anstehenden waren mit Kies hinterfüllt worden. Stark unregelmäßige Baugrubenwände zeigen, dass das Abteufen im lockeren Kies durch nachrutschendes Material erschwert worden war. Der wohl früher verfüllte Brunnen St. 73 mit besserer Holzerhaltung besaß einen zweischalig gebauten Brunnenrost. Auf seiner Sohle lag ein fassförmiger Schöpfheimer aus Eichendauben (s. Abb. S. 104–105), an dessen geschwungenem Eisenbügel noch die Reste eines Seils aus Eichenbast nachweisbar waren. Gut erhaltene Reste dieses Seils wurden aus den tonigen Schichten zwischen den verstürzten Brunnenhölzern oberhalb des Eimers geborgen (Abb. 2). Leider reichten die an den Eichenholzbohlen der Brunnenkästen ermittelten Jahrringe nicht für eine sichere Datierung der beiden Befunde aus. Die aus der Einfüllung geborgene Keramik lässt den Schluss zu, dass der nördlich gelegene wohl spätestens zu Beginn des 3. Jahrhunderts verfüllt wurde, der südliche hingegen erst im Laufe des 3. Jahrhunderts. Durch die gute Zusammenarbeit aller Beteiligten – der Rheinischen Baustoffwerke GmbH, der TROLL

ARCHÄOLOGIE GbR, dem LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, Außenstelle Nideggen, und der Restaurierung des LVR-LandesMuseums Bonn (LVR-LMB) – war die zügige und dennoch umfassend dokumentierte Bearbeitung der beiden römischen Brunnen möglich.

Die Bestimmung der Seilreste aus Eichenbast führte Werner H. Schoch, Labor für quartäre Hölzer (Langnau, CH), durch. Die Restaurierung des Schöpfimers verdanken wir Juliane Bausewein, LVR-LMB.

Abbildungsnachweis

1–2 R. Smani/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland.

1 Erkelenz-Kückhoven.
Blick auf die Fundstelle
mit Brunnen St. 73.

2 Erkelenz-Kückhoven.
Brunnen St. 73, Seilreste
aus Eichenbast *in situ*.

